

Die Show-Macher

Ob Jörg Pilawa, Stefan Raab oder Frank Plasberg: Die Firma Cliparts.de liefert den Fernsehmoderatoren die Technik für ihre Spiele- und Quizsendungen

Von Alexander Mühlauer

Grünwald – Draußen schneit es, vom Parkplatz her weht kalter Ostwind ins Büro. Andreas Heinrich, schwarzer Anzug, die Haare kurz geschoren, steht am offenen Fenster; er kneift seine Augen zusammen, lässt den Blick über die geparkten Autos schweifen, dann streckt er langsam seinen linken Arm aus und sagt: „Dort hinten war mal richtig was los.“

■ MENSCHEN ■ MARKEN ■ MÄRKTE

Kinoerfolge wie „Das Boot“ und „Die unendliche Geschichte“ wurden dort hinten in den Bavaria Filmstudios gedreht. Und heute? „Marienhof“, eine Seifenoper im Vorabendprogramm der ARD. Mehr muss man nicht wissen, wenn man erfahren will, wie es um den Film- und Fernsehstandort München bestellt ist. So sieht es jedenfalls Andreas Heinrich.

Gegenüber den Bavaria Filmstudios, in einem Siebziger-Jahre-Betonbau mit orangefarbenen Fensterrahmen, hat Heinrich sein Büro. Vor sechseinhalb Jahren ist der 45-Jährige mit seiner Firma an den Bavariafilmplatz im Münchner Nobelvortort Grünwald gezogen. Wegen der Gewerbesteuer, die ist dort draußen niedriger als in der Stadt München.

Heinrichs Firma heißt Cliparts.de und kümmert sich um die Technik von Fernsehsendungen wie „Schlag den Raab“ oder „Das Quiz“ mit Jörg Pilawa. Und weil die, wie fast alle Unterhaltungssendungen, in Köln oder Hamburg produ-

ziert werden, ist Heinrich die meiste Zeit unterwegs. „In Grünwald passiert nicht viel“, sagt er, „manchmal schneit es.“

Warum er nicht umzieht? „Wegen der Familie.“ Und so lange er das Geschäft vom Bavariafilmplatz aus machen könne, bleibe er eben hier. „Das Problem ist, dass die bayerische Medienpolitik lange Zeit nur auf Leo Kirch setzte“, sagt Heinrich, „und als der scheiterte, waren andere Fernsehstandorte längst an München vorbeigezogen.“

20 Jahre ist es her, als Andreas Heinrich seine Firma als Ein-Mann-Betrieb gründete. Damals, Ende der achtziger Jahre, studierte er Feinwerktechnik. Es war jene Zeit, als die Deutschen ihre ersten Computer kauften. Der von Andreas Heinrich war von Atari und kostete 2000 Mark. Als Student programmierte er dies und das, ohne irgendein Ziel – solange bis er im zweiten Praxissemester jemanden kennenlernte, der beim Fernsehen arbeitete. Jener suchte einen Programmierer, der die digitalen Punktstandsanzeigen bei der RTL-Sendung „Der Preis ist

heiß“ steuern konnte. Heinrich konnte das. Von 1989 bis 1997 war er nicht nur für die Punktstandsanzeigen, sondern für die gesamte Fernsehtechnik verantwortlich. Insgesamt 18 000 Sendungen hat er bis heute gemacht.

Zurzeit beschäftigt Andreas Heinrich sechs Mitarbeiter und je nach Auftragslage bis zu zehn Subunternehmer. In seinem Büro am Bavariafilmplatz hängt ein großer Kalender an der Wand. Dort hat er mit Buntstiften eingezeichnet wann wer wo ist. Im Augenblick ist der Kalender sehr bunt, Heinrich und seine Mitarbeiter haben trotz Wirtschaftskrise viel zu tun. Der Umsatz ist im vergangenen Jahr sogar leicht gestiegen. Nur die Margen sinken. Innerhalb von zehn Jahren haben sie sich halbiert.

Heinrich ist stolz darauf, dass er nie einen Kredit aufnehmen musste, um seine Firma zu stützen. Nur einmal fragte er vorsichtig bei seinem Bankberater nach, wie es denn wäre, wenn die Geschäfte mal nicht so gut

liefen und Cliparts.de eine Zwischenfinanzierung benötigen würde. „Wissen Sie“, sagte der Bankberater, „Sie sind ja in der Medienbranche tätig. Wenn Sie kein Geld mehr haben, bekommen Sie auch von uns keines mehr.“ Heute kann Heinrich darüber lachen: „Es geht doch nichts über eine klare Ansage, an die ich mich nicht zu halten brauche.“

Die Medienbranche ist eine Branche, die nichts verzeiht. Macht Heinrichs Team einen Fehler, spricht sich das herum. „Ich bin so gut wie meine letzte Show“, sagt er. Meistens laufe alles glatt, aber bei der ersten Sendung von „Schlag den Raab“, einer Live-Show bei ProSieben, war Heinrich kurz davor, seinen guten Ruf zu verlieren. Plötzlich funktionierte bei einem Ratespiel der Buzzer nicht mehr. Ein Buzzer ist ein Knopf, auf den die Spieler drücken, sobald sie meinen, die Antwort auf eine Frage zu wissen. „Wie gut, dass dann die Werbepause kam“, erzählt Heinrich. Während dieser fünf Minuten musste er herausfinden, warum der Buzzer nicht funktionierte.

Irgendjemand hatte beim Spiel zuvor sich im Hochsprung versucht und dabei die Kabel heruntergerissen. Dafür konnte Heinrich natürlich nichts. Wenn er es aber nicht bemerkt hätte, wäre sein gutes Image Vergangenheit gewesen. Denn im Nachhinein interessiert es beim Fernsehen niemanden mehr, wer schuld war – im Zweifel war es die Technik, also Heinrich.

Diese Woche fliegt er wieder nach Köln. „Dort ist einfach mehr los“, sagt Heinrich und schaut durch das Fenster hinaus auf den Bavariafilmplatz. Jetzt hat es auch noch aufgehört zu schneien.

Andreas Heinrich, 45



Geschäftsführer von Cliparts.de Medientechnik, Grünwald bei München

Gegründet: 1989
Mitarbeiter: 6

Welche Charaktereigenschaften schätzen Sie am meisten?
Humor und Zuverlässigkeit.

Welches Talent hätten Sie gerne? Regie führen.

Wen fragen Sie bei Ärger um Rat?
Meine Frau und gute Freunde.

Jemand schenkt Ihnen 1000 Euro. In die Firma dürfen Sie das Geld nicht investieren. Was tun Sie damit?
Ich spende es der Aidshilfe.

In welcher anderen Firma wären Sie gerne mal einen Monat Chef?
Ich hätte gerne einen Sonderposten, um den Raum München als Produktionsstandort für Unterhaltungssendungen auf Augenhöhe mit Köln und Hamburg zu bringen.

Welches Buch lesen Sie gerade?
Jahrhundert-Roman von meinem Vater Hans Heinrich.

Was darf man Ihnen auf keinen Fall zum Geburtstag schenken?
Eine Krawatte. Fotos: oh